

Leseprobe aus: Edgar Allan Poe, Kriminalgeschichten

Aus der Erzählung: *Der Doppelmord in der Rue Morgue*

Nicht lange nach dieser Unterhaltung fesselten beim Lesen der Abendausgabe der *Gazette des Tribunaux* folgende Absätze unsere Aufmerksamkeit:

"Ein Doppelmord unter außergewöhnlichen Umständen. - Heute morgen gegen drei Uhr wurden die Bewohner des Quartiers St. Roch durch anhaltende entsetzliche Schreie aus dem Schlaf geweckt. Sie kamen anscheinend aus dem vierten Stockwerk eines Hauses in der Rue Morgue, das, soviel man weiß, ausschließlich von einer Madame L'Espanaye und ihrer Tochter, Mademoiselle Camille L'Espanaye, bewohnt wird. Nach einer Verzögerung, die durch den fruchtlosen Versuch, sich auf dem gewöhnlichen Wege Eingang zu verschaffen, entstand, wurde das Haustor mittels eines Brecheisens aufgesprengt, und acht oder zehn Nachbarn drangen, begleitet von zwei Gendarmen, ein. Inzwischen hatte das Schreien aufgehört; aber als die Leute bis zum ersten Treppenabsatz hinaufgestürzt waren, vernahmen sie zwei oder mehr rauhe Stimmen wie in heftigem Streit. Sie schienen aus dem oberen Teil des Hauses zu kommen. Als man den zweiten Stock erreichte, hatte auch dieser Lärm aufgehört, und alles blieb vollkommen still. Die Leute verteilten sich und eilten von Raum zu Raum. Als man endlich in ein geräumiges Hinterzimmer im vierten Stock gelangt war, dessen Türe von innen mit dem Schlüssel abgesperrt war und erbrochen werden mußte, bot sich ein Anblick, der alle Anwesenden mit Grauen und Verwunderung erfüllte.

Das Zimmer zeigte die schlimmste Verwüstung, die Möbel waren zerbrochen und ihre Trümmer in alle Richtungen verstreut. In dem Raum befand sich nur eine Bettstelle, aus der die Betten herausgerissen und mitten auf den Fußboden geworfen waren. Auf dem Stuhl lag ein mit Blut beschmiertes Rasiermesser, im Kamin zwei oder drei lange, dicke Flechten grauen Menschenhaares. Auch sie waren mit Blut bespritzt und schienen mitsamt den Wurzeln ausgerissen zu sein. Auf dem Fußboden fand man vier Napoleons, einen mit einem Topas geschmückten Ohrring, drei große silberne Löffel, drei kleinere aus Métal d'Alger und zwei Beutel, die nahezu viertausend Franken in Gold enthielten. Die Schubfächer eines Sekretärs, der in einer Ecke stand, waren aufgerissen und offenbar geplündert worden, obwohl man noch viele Gegenstände hatte darin liegenlassen. Ein kleiner eiserner Kasten wurde unter den Betten, nicht unter der Bettstelle, entdeckt. Er war offen, der Schlüssel steckte. Er enthielt nichts als ein paar alte Briefe und andere Papiere ohne Bedeutung.

Irgendwelche Spuren von Madame L'Espanaye waren hier nicht zu sehen; aber da eine ungewöhnliche Menge Ruß in der Feuerstelle auffiel, suchte man im Kamin nach und zog - die Feder sträubt sich, es wiederzugeben - mit dem Kopf nach unten den Leichnam der Tochter hervor. Er war in dieser Stellung durch die enge Öffnung ein beträchtliches Stück hinaufgezwängt worden. Der Körper war noch warm. Bei näherer Besichtigung bemerkte man, daß er an vielen Stellen aufgeschürft war, was zweifellos von der Gewaltbarkeit, mit der der Körper in den Kamin hinaufgestoßen und wieder heruntergezerrt worden war, herrührte. Das Gesicht trug viele starke Kratzwunden, und der Hals wies blutunterlaufene Stellen und tief einschneidende Spuren von Fingernägeln auf, als ob die Verstorbene erdrosselt worden wäre. Nachdem man das Haus überall genau durchsucht hatte, ohne mehr zu

entdecken, begaben sich die Leute in einen kleinen, gepflasterten Hof hinter dem Hause. Dort lag der Leichnam der alten Dame mit so vollständig durchschnittenem Halse, daß bei einem Versuch, sie aufzurichten, der Kopf abfiel. Sowohl der Körper wie auch der Kopf waren furchtbar verstümmelt; der Körper so sehr, daß er kaum noch menschenähnlich aussah.

Für die Lösung dieses furchtbaren Rätsels fehlt bisher, soviel wir wissen, jeder Anhaltspunkt."